

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 1

Artikel: Jugend und Sexualität [Fortsetzung]

Autor: Hanselmann, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER ERZIEHUNGS-RUNDSCHAU

Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz
Redaktion: Dr. phil. Karl E. Lusser

Jugend und Sexualität.

Aus einem Vortrag.

Von Priv.-Doz. Dr. H. Hanselmann,
Leiter des heilpädagogischen Seminars Zürich und des L.-E.-H. Albisbrunn.

Mir kommt es vor, dass man heute zuviel von der sexuellen Not und Verwahrlosung der Jugend redet. Während unserer eigenen Jugendzeit tat man es zu wenig oder gar nicht. Beide Verhaltungsweisen der Alten den Jungen gegenüber sind verdächtig als Zeichen einer Flucht der Erwachsenen vor und aus dem Problem. Heute flieht man in die Vielrederei, man überredet sich; früher versteckte man sich hinter dem Schweigen. Möge daraus nun das Gute werden, dass die zukünftigen Erzieher zur rechten Zeit richtig reden und zur rechten Zeit richtig schweigen lernen.

Wir wollen zunächst versuchen, die Tatsachen sehen zu lernen, wie sie sind und nicht, wie wir sie haben möchten.

1. Die Sexualität ist da; oft schon im Kinde, im Jugendlichen immer; aber sie ist auch da im Erwachsenen selbst.
2. Die Sexualität ist nicht eine einmalige Angelegenheit; sie lässt sich darum nicht einmalig lösen, erledigen, sondern sie ist eine naturnotwendige immerwährende Angelegenheit während der Hauptzeit des Menschenlebens.

Wenn wir diese beiden Tatsachen erfasst haben, werden wir uns fragen: was können wir tun? Erstens den Kindern und Jugendlichen gegenüber und zweitens in unserer eigenen sexuellen Angelegenheit. Dabei wird es sich zeigen, dass wir zuerst auf die zweite Frage eine Antwort suchen müssen. Haben wir nämlich den Weg für uns gefunden, dann sind wir auf dem rechten Weg auch vor dem Kind und dem Jugendlichen. —

1. Die Sexualität ist da. Der Mensch zeigt auf den frühesten Stufen der Entwicklung seines Trieb- und Gefühlslebens, vor dem Erwachen der Anfänge des denkenden Verhaltens zwei Arten einer Stellungnahme zu Dingen und Menschen der Umwelt. Er wendet sich ihnen entweder zu, oder er wendet sich von ihnen ab; er „liebt“ oder er „hasst“. Dinge und Menschen aber, zu denen er nicht auf diese oder diese andere Weise Stellung nimmt, sind ihm gleich-gültig, d. h. ungültig, sind für ihn nicht da. — Diese von Anfang an wirksame Tendenz zum sich — Hinneigen oder zum sich — Abwenden macht nun eine gewaltige Entwicklung durch auf Grund der Erfahrungen, die das Kind mit den Dingen

und Menschen der stetig sich erweiternden Umwelt macht. Der zunehmende Verstand wirkt dabei ordnend mit. Die einfachen, dunklen Gefühlszustände der Lust und Unlust und die anfänglich planlos antreibenden Triebe werden unter der Mitwirkung des Verstandes zu immer differenzierteren seelischen Gebilden mit mannigfachster Gradabstufung. Die leise Sympathie kann sich steigern bis zur völligen Hingabe an Dinge und Menschen; ebenso kann die anfängliche blosse Abwendung anschwellen zum glutheissen Hass, der ebenfalls zum Sich-selbst-Vergessen, ja zum Aufgeben seines eigenen Selbst führen kann. —

Es ist nun viel mehr Sache der Weltanschauung als Sache der exakten Wissenschaft, welche Rolle man der Sexualität in diesem Entwicklungsgang der Gefühls- und Triebwelt der Liebe und des Hasses beimisst. Die Einen behaupten, eben die Sexualität sei Grund und Ursprung jener Gefühle und Triebe; ohne Sexus sei die Liebe in allen ihren Formen und Graden — und damit auch ihr Gegenteil, der Hass, nicht möglich. Liebe und Sexualität werden identifiziert, oder anders gesagt, jede gefühls-, trieb- und verstandesmässige Stellungnahme eines Menschen zu Dingen und Lebewesen wird durch diese Theorie sexualisiert, schon beim Säugling.

Wieder andere sehen in der Sexualität immer eine minderwertige, niedrige, fleischliche, tierische Abart oder Unterart der höheren, der geistigen Liebe. Sexualität ist darum der Feind des Geistigen, den wir bekämpfen müssen.

Nach einer dritten Auffassung kann die Sexualität weder jenen sehr weiten, noch diesen sehr engen Sinn und Zweck haben. Nach ihr ist die Sexualität einzig und allein sinnvoll, wenn sie der Fortpflanzung dient. Darum ist sie zugleich das Nüchternste, Natürlichste und Erhabenste. Alle Sexualität aber, die nicht der Fortpflanzung dient oder dienen will, ist darum unnatürlich und widerständig, handle es sich nun darum, ob der Einzelmensch sie für sich allein betätigt (Onanie) oder um gegenseitige blosse Selbstbefriedigung (Beischlaf mit verhinderter Zeugung, Onanie zu Zweien von zwei Gleichgeschlechtigen oder Verschiedengeschlechtigen). Die Menschen haben nun, so lehrt man weiter, in jahrtausendelanger Entwicklung gelernt, dass die Fortpflanzung und das Fortgepflanzte am besten gesichert ist durch die Ehe. Die ausserehe-

liche sexuelle Betätigung muss darum verpönt werden. — Hier ist die Theorie freilich nun vor einer ausserordentlich interessanten Frage bis heute stehen geblieben. Sind denn die nichtverehelichten Männer und Frauen keine vollwertigen Männer und Frauen, dürfen sie nur neutrale Menschen, geschlechtslose Menschen sein? Und wenn diese Frage bejaht wird, so stellen wir die weitere: Lässt sich der Sexus, das Geschlechtliche aus dem Leben der Ledigen gänzlich wegdenken, wegtun? Die körperliche Betätigung der Sexualität lässt sich niederhalten, Männer und Frauen können, so schwer es sein mag, enthaltsam leben. Aber die Ausstrahlung des Körperlichen auf das Seelische lässt sich nicht vermeiden. So wäre für die ledigen Männer und Frauen, die körperlich-sexuell nicht Mann und Frau sein können, als Aufgabe zu denken, doch mit der Seele Mann und Frau zu sein. Im Hinblick auf die grössere menschliche Gesellschaft und Gemeinschaft wird diese Aufgabe sinnvoll; ich sehe den tiefsten Sinn der Frauenfrage, die ja ebensogut auch die Männerfrage ist, eben darin, dass die ledigen Frauen das Recht — es ist ja zuerst eine Pflicht — zugestanden bekommen, mit der Seele doch Frau, ganz Frau sein zu dürfen. —

Sie werden nun, verehrte Anwesende, sich gefragt haben, was dies alles denn mit unserem Thema näher zu tun habe! Sie werden auch unzufrieden sein darüber, dass ich Ihnen nicht gesagt habe, welche der drei Theorien, auf die sich übrigens alle andern Ihnen vielleicht noch bekannten zurückführen lassen, nun die richtige sei. Ich müsste, wollte ich es tun, sehr weit ausholen; dafür fehlt jetzt die Zeit. Ein blosses, nacktes Bekenntnis, ungestützt und ungeschützt vor Sie hinzustellen, das will ich nicht tun in einer für Sie wie für mich so allerwichtigsten Sache.

2. Worauf es mir ankam, ist, weder ein Bekenntnis zu fordern noch zu geben, sondern dies: die Sexualität ist auch für uns Erwachsene ein Problem! Das bedeutet zunächst nicht Verzicht, nicht Charakterlosigkeit, nicht Hoffnungslosigkeit, sondern Ansporn, die Lösung mit allem Ernst weiterhin zu suchen. Dieses Suchen wird uns nun freilich durch drei Momente besonders schwer gemacht, ja es wird zur Not und zum Kampf. Gewiss, Sie werden es mit Nachdruck bereits mir gegenüber im Stillen festgestellt haben: Wir haben doch eine Lösung schon gefunden! Aber lassen Sie mich aus meinen Erfahrungen mit Vätern, Müttern, Kindern und Jugendlichen während der Sprechstunden in der Erziehungsberatung, aus meinen Militär-, Stammtisch-, Soirée- usw. Erfahrungen die Mahnung ableiten: Wer da steht, der sehe zu, dass er nicht falle! Ich habe solche Feststehende fallen sehen durch eine Kellnerin im „Sternen“ oder „Löwen“ auf dem Lande, durch einen Kabarett-Star in der Stadt; ich sah Frauen mit Moral unsicher werden durch Männer des Schöngestigten, des brutalen Muskels und Nervs. Wir sind Unfertige! Wohl uns, wenn wir es wissen. Denn die zweite Erschwerung in jenem Kampfe beruht auf der Tatsache, dass unsere Sexualität

da ist, immer wieder da ist. Wir können uns ihr nicht entziehen durch einmalige Lösung des Problems. Die dritte und grösste Schwierigkeit in unserem Kampfe aber macht ihn geradezu tragisch: Wir stehen als verantwortliche Erzieher vor Kindern und Jugendlichen, die ihrerseits bereits auch schon in diesen Kampf hineingezogen worden sind, das Kind, weil die Erwachsenen direkt und indirekt vor ihm in dieser Sache gefehlt haben, der Jugendliche, weil er nun in der eigenen, aus ihm kommenden Sexualität mitten drin steht. — —

Damit kommen wir nun dazu, eine Antwort zu suchen auf die Frage: Was können wir tun?

Die beste Vorbereitung und Voraussetzung für die sexuelle Erziehung der Jugend ist das aufrichtige, nimmermüde Streben des Erziehers zur Höherführung seines eigenen Sexuallebens.

Auch die sexuelle Erziehung beginnt wie alle Erziehung spätestens am ersten Lebenstag des Kindes.

Auch die sexuelle Erziehung bedarf eines Planes. Wir dürfen nichts dem Zufall überlassen, weil ungeleitetes Gehen zum Ver-Gehen führen kann.

Seien wir auf der Hut vor den ungewollten, unkontrollierbaren geheimen Mit-„Erziehern“; ihr Einfluss nimmt mit zunehmendem Alter des Kindes zu und macht schon auf der Schulstufe vielleicht mehr als die Hälfte aus von allem, was auf dasselbe einwirkt: Mode, Zeitgeist, Zeit-ist-Geld (auch in der Familie) im allgemeinen, Strandbad, kurze Röcke, Kino, plumper und eleganter Schund in Wort und Bild, Strasse, Tanzdielen, andere Kinder, Jugendliche, fremde Erwachsene. Aber unsere Mahnung will nicht das Unmögliche, Ab- und Einsperren des Kindes, nicht Scheuklappen für die Jugendlichen. Einmal müssen wir es doch wagen, das Kind in diese gegebene Welt hineinzustellen, besser, wir tun es schon früh. Aber wir müssen in diese allgemeine Welt unsere eigene Welt bewusst hineinbauen, nicht daneben bauen. Wenn es dem Kind bei uns wohl ist, so geht es nicht wo anders hin.

Man tue trotz der Mode, trotz dem Zeitgeist das Mögliche wenigstens daheim, aus dem kleinen Knaben nicht einen verkleinerten Mann, aus dem Mädchen nicht ein Fräulein, nicht eine verkleinerte Dame zu machen. Das betrifft vor allem die Kleidung, das Spiel und das Spielzeug, aber auch die Eitelkeit der Väter und Mütter. Es schickt sich viel mehr für Buben, was „sich nur für Mädchen schickt“ und umgekehrt, als wir in blosser unbedachter Nachahmung meinen. Buben und Mädchen sind vor allem Kinder. In dieser Hinsicht sind uns die primitiven Völker weit voraus.

Meide selbst alles, was die Kinder sexual einstellen kann. Aber erschrick nicht und verschliesse nicht die Augen davor, dass und wie es zufällig oder absichtlich von anderer Seite her geschieht.

Beuge der vorzeitigen Weckung der körperlichen Sexualität, der Reizung der Sexualorgane vor durch geeignete Nahrung und Kleidung, durch Gewährung eines tiefen ausreichenden Schlafs, durch täglich festgelegte Ab-

wechselung zwischen geistiger und körperlicher Betätigung und zwischen Arbeitszeit und Freizeit. Der Wille zur Reinlichkeit in allem körperlichen, im besondern auch der Geschlechtsorgane weckt das Bedürfnis der Sauberkeit im Denken, Fühlen und Wollen. Hüte Dich aber vor dem Aberglauben an die Bedeutung der körperlichen Funktionen und Zustände, vor dem Waschungs-, Kau-, Verdauungs-, Sport-, Abhärtungs- usw. -Fanatismus.

Erziehe schon das kleine Kind zum Warten-können, indem Du wohlerwogene Zwischenglieder zwischen Wunsch und Erfüllung einschiebst. Erfüllung ist immer das Letzte, immer das Ende. Schaffe Hindernisse, wo keine sind, statt sie alle dem Kind aus dem Wege zu räumen. Vergiss dabei aber nicht, dass durch brutale Gewalt nicht einmal ein Pferd „hindernisfromm“ gemacht wird. Fange die Erziehung zum Warten-können und Hindernis-nehmen beim Esstrieb und Spieltrieb an, so hast Du vorgebaut und Grund gelegt zur Erziehung des Sexuallebens.

Lehre das Kind früh die Sehnsucht, das Staunen und die Ehrfurcht; in der Sexualität ist nichts so gefährlich als die Banalisierung und Blasiertheit. Bedenke auch, dass es nicht nur eine sexuelle Schamlosigkeit gibt. Schamlosigkeit ist eine besondere Form der Gefühlsverödung; eine andere Form ist z. B. die Frechheit, der Mangel des Gefühls der Achtung und der Distanz vor andern Menschen und dem, was diesen gehört oder heilig ist.

Man überschätze darum nicht den Wert der verstandesmässigen „sexuellen Aufklärung“. Auch beim Erwachsenen ist Wissen noch nicht Tunkönnen oder Tunwollen. Die Sexualität im besondern stammt ja, wie wir hörten, nicht aus dem Intellekt, sie ist Trieb und Gefühl, im besten Fall geleitet durch den Verstand. Darum müssen wir Triebe und Gefühle erziehen. Wenn nun aber umgekehrt das wohlerwogene kleine und grössere Kind „Sexuelles“ wissen will, so stammen diese Fragen nicht aus seiner Sexualität, sondern aus dem einfachen Bedürfnis, wissen zu wollen, also aus seinem Verstande. Es fragt aus dem gleichen Wissensdurst über die Herkunft der kleinen Kindlein, wie es wissen will, woher die Nacht kommt, wie das Brot, die Puppe, das Flugzeug gemacht wird, wie die Blumen und das Gras und die Bäume entstehen. Es will so vieles wissen, warum nicht auch, woher die Kindlein kommen, wie sie gemacht werden! Aber die grosse Gefahr ist, dass wir uns verhören, dass erst wir Sexuelles in seine Worte hineinlegen, wir sexualisieren, was nur intellektuell gemeint war. Es meint das Einfache, Naheliegende, wir vermuten betroffen das Schwerverständliche und Schwererklärbare. Lerne harmlos hören, so wirst Du harmlos antworten können. Dem Reinen ist alles rein. —

Die rein verstandesmässigen, seinem Entwicklungsstand des Denkens angemessenen Erklärungen genügen dem Kind. Gib sie ihm. Dies wird anders in der Pubertätszeit. Denn nun erst verliert das frühere Kind seine Harmlosigkeit. Nun steht es plötzlich mitten drin, jetzt erwacht sexuelles Leben in seinem Kör-

per und in seiner Seele. Und nun fragt der Jugendliche nicht mehr, er ist ergriffen; wessen das Herz voll ist, des gehet der Mund zu. Reifwerden ist wie Auf-die-Welt-kommen und Sterben; jeder muss es selbst durchmachen; niemand kann es für den Andern tun, niemand kann es abnehmen, verhüten oder verbieten. Und ebensowenig lässt sich der Reifungsprozess dem Jugendlichen restlos erklären, aufklären. Wir können ihm als Erzieher hilfsbereit, duldet und verstehend, weise schweigend nahe sein, wie dem Sterbenden. Reden ist jetzt nichts oder nicht viel; es banalisiert nur das im Grunde doch Wunderbare, Geheimnisvolle, Heilige; oder unser Reden heroisiert umgekehrt das, was im Grunde doch banal, natürlich, tierisch ist. Wir machen den simplen Bursch und das Mädel zum Pubertätsgiger und -girl.

Also das Kind, nicht der Jugendliche muss — und zwar nüchtern verstandesmässig — aufgeklärt werden. In der Reifungszeit kommt es aber entscheidend darauf an, ob der Jugendliche als Kind gelernt hat: körperlich und seelisch sauber zu sein, die Wahrheit zu sagen und vernehmen zu können, warten und sich enthalten zu können, sich zu überwinden, aus dem Unklaren ins Klare, aus dem Dunkeln ins Helle zu streben, Ehrfurcht zu haben vor Unbegreiflichem. Wenn aber das Kind dies alles nicht gelernt hat als Kind, wird es im Durchschnitt als Jugendlicher nicht mehr, im besten Falle nur durch schweres lebensgefährliches Leid und Unglück hindurch noch lernen.

Wenn Sie mich darum fragen, wie Eltern und Lehrer sich der sexuell reifenden Jugend gegenüber verhalten sollen, so kann ich zunächst nur die Gegenfrage stellen: Was haben Sie getan, so lange der junge Mann oder das Mädchen noch ein Kind, ein Kleinkind und Schulkind war?

Ich sehe, wie Einzelne unter Ihnen nun kleinmütig und verzagt werden. Das ist nicht das Ende, es bleibt uns Besseres. Worauf es mir ankommt, das ist, in Ihnen eine versöhnliche nachdenkliche Gesinnung zu schaffen. Damit ist mehr gewonnen, als Sie im Augenblick vermuten. Denn von dieser Ihrer Gesinnung gewinnt vor allem der Jugendliche das Meiste; wie immer in der Erziehung ist der Zögling dann am besten dran, wenn der Erzieher von dem Streben zu seiner Selbsterziehung bewusst erfüllt ist.

Ich möchte Ihnen aber noch mehr Mut machen. Hüten Sie sich vor dem Nachschwätzen des Jammers über die sexuelle Verwahrlosung der modernen Jugend. Gewiss, es ist viel Not und Gefahr, viel Elend; ich habe reichlich zu dieser Feststellung Anlass gehabt als Erziehungsberater und Jugendfürsorger. Und gerade darum warne ich Sie dringend vor der Sucht nach vorzeitiger Verallgemeinerung, vor dem Vor-Urteil. Kurzschluss-Denken ist ein Zeichen der heutigen übereiligen Zeit, des Zeitgeistes. Wir behaupten ja auch: die Franzosen, die Deutschen, die Lehrer, die Pfarrer, die Frauen und haben selbst erlebt einige, wenn es Viele waren, so doch verschwindend wenig im Hinblick auf die tatsächliche Gesamtzahl. So ist es auch mit der sexuellen Ver-

wahrlosung der modernen Jugend. Gewiss, vieles ist anders; aber es haben sich die Formen doch nur geändert. Haben wir damals-Jungen nicht auch uns im Gegensatz befunden zu den damals-Alten, haben wir nicht auch einmal gemeint, die „freie“ Liebe sei das Paradies, waren wir nicht auch einmal mehr naturalistisch als geistig eingestellt? In einem wichtigen Punkt scheint es mir, seien viele Jugendliche heute weiter als wir es waren, nämlich in der Wertung der Mädchenehre; das Verantwortlichkeitsbewusstsein ist zum Verantwortlichkeitsgefühl und -willen geworden.

Wir haben unsere Zeit gebraucht, wir brauchen noch Zeit, um endgültig Feststehende und Fertige zu werden.

Gewährt sie auch den jetzt-Jungen, denn sie haben es zufolge der neuen, andern Zeit nicht leichter als wir.

Erzieht die männlichen und die weiblichen Jugendlichen für die Ehe, zunächst zum Haus-Mann, zur Hausfrau und auch zur Elternahnung, zur Kinder- und Erziehungsfreudigkeit. Diese Erziehung fördert am meisten die Reifung, verhütet am besten die Irrwege. So wie Eure eigene Ehe ist, so wird diese Eure Erziehung sein!

Und eines noch! Wir wollen den Mut zum Wagen haben. Wer nicht wagt, kann nicht erziehen. Mehr als aufrichtig streben, immer wieder neu streben, können wir nicht; der Rest ist Glaube und Vertrauen! —

Zum Thema: Sexuelle Erziehung in Elternhaus und Schule.

Von Dr. Hedwig Bleuler-Waser, Zollikon.

In der kurzen Zeit, die mir zur Verfügung gestellt wird, kann ich darüber nur einige Richtpunkte aus unserem Beobachtungsmaterial mitteilen. Mir scheint, vom elterlichen Verhalten gelte auch da, was von der ganzen Erziehung überhaupt zu sagen ist: Je weniger Getue, desto grössere Tat! Die eine Tat nämlich, das Kind leise und unmerklich von Um- und Irrwegen ab und auf der schlichten Linie gesunder Entwicklung zu halten. Das beginnt schon beim Kleinkind. Nur ja keine Aufregung, wenn man bei den Kleinen einmal das Händchen an Stellen findet, wo es nicht hingehört, wenn man ein gewisses Vergnügen an Vorgängen und Dingen bemerkt, die die Erwachsenen ausschliesslich der Verwertung durch die Landwirtschaft überlassen. Vergesse man doch nicht, dass die Pflegeperson ihnen ja selber im Zeitalter der Gewöhnung an Reinlichkeit ein übertriebenes Interesse daran beigebracht hat, ob sie ihr „Geschenk“ ins Töpfchen oder in Windeln und Hosen ablagern. Dass man von solchen Sachen nicht spricht, werden sie schon nach und nach lernen, ebenso dass ihr Nacktherumspringen nicht zu den Sitten der Umgebung und zu unserem Klima passt, so lustig und unauffällig es auch daheim sein mag. — Auch onanistische Anwandlungen gehen meist bei einem Kinde vorüber, das durch natürliche Betätigung des Leibes und Geistes abgelenkt wird. Würde dadurch die körperliche und seelische Entwicklung erheblich gestört, gehe man der Sache ohne inquisitorische Massnahmen in aller Güte und Liebe nach, indem man dem Kinde immer wieder Mut macht, dass es dieser Unart wohl mit der Zeit noch Meister werde. — Leiden aber Jugendliche an unerklärlichen Depressionen, so tut man gut daran, wenn ihnen eine direkte Aussprache nicht möglich ist, sie einmal auf unpersönlich indirekte Weise erfahren zu lassen, dass gegen diese Schwäche

sehr viele junge Menschen anzukämpfen haben, dass sie aber weder unheilbar noch von jenen schrecklichen Folgen begleitet sei, wie gewisse Angstmacher-Schriften behaupten. Gerade feinfühlende, gewissenhafte Naturen quälen sich manchmal furchtbar mit solchen Vorstellungen und getrauen sich nie, direkt um Rat zu fragen.

Zur sexuellen Erziehung gehört nun zunächst, dass man sich den geraden einfachen Weg vertraulicher Mitteilung der Wahrheit nicht von Anfang an durch feige Schwindelerien oder verstocktes Stillschweigen den kindlichen Fragen gegenüber verrammle. Ein Kind von vier bis sechs Jahren findet es durchaus nicht greulich und abscheulich, dass es bei seiner Mutter und nicht im Storchenteich gewachsen ist. Gar manchen, zumal den Landkindern kommt dies fast selbstverständlich vor, andere empfinden es sogar als besonders lieb und schön, so nah bei der Mutter gewesen zu sein. Ein kleines Mädchen, dem jemand die Storchengeschichte aufbinden wollte, erwiderte: „Ich glaube es nicht. Die Störche hätten dazu gar keine Zeit, die müssen doch ihre eigenen Kleinen besorgen.“ Instinktive Erkenntnis eines kleinen Mutterherzens! — Ein Landjünkerlein drückte die entsprechende Erkenntnis vom männlichen Standpunkt so aus: „Vom Ochsen bis zum Laubfrosch herunter kriegen die Tiere ihre Jungen selber. Und blos den Menschen sollten sie gebracht werden? Blödsinn!“

Häufig macht man die Erfahrung, dass Buben diese Erkenntnis einfacher, williger aufnehmen, als Mädchen. Diese, obwohl mit dem richtigen Sachverhalt vertraut gemacht, spielen oft gleichsam Versteckens vor sich selber und Andern, indem sie eines Tages plötzlich die Wochenpflegerin oder den Engel oder den Storch wieder in das Amt einsetzen, das Geschwisterchen gebracht zu haben. Sie wechseln ihre Vorstellungen, je nachdem ihnen